

## 3. Schritt für Schritt zum differenzierten Wortschatz

### 3.1 Einleitung

„Ich will mit das spielen (das Kind zeigt auf einen Korb mit unterschiedlichen Fahrzeugen). Da sind viele Autos. Mit allen kann ich auf der Straße spielen, draußen (das Kind zeigt nach draußen). Auch das (das Kind zeigt auf einen Lastwagen)! Das kann man voll machen, mit Steinen, fürs Dach.“

*Beispiel*

Die einzelnen Sätze weisen weder auf grammatische, noch auf artikulatorische Schwierigkeiten hin. Trotzdem hat das 4-jährige Kind Probleme, seine Sprechabsichten verständlich mitzuteilen. Wichtige Bezeichnungen von konkreten Gegenständen oder von Tätigkeiten hat es nicht in seinem Gedächtnis abgespeichert, bzw. kann diese in der konkreten Situation nicht abrufen. Die Schwierigkeiten des Kindes liegen im semantischen Bereich:

- Die verwendeten Verben sind wenig differenziert. So steht das Verb „spielen“ in „auf der Straße spielen“ für „fahren“, das Verb „machen“, oder besser „voll machen“, für „beladen“.
- Als Oberbegriff der unterschiedlichen Fahrzeuge wird das Wort „Auto“ eingesetzt, andere Bezeichnungen, wie „Lastwagen“ oder „Bagger“, werden nicht gebraucht.
- Wörter mit ähnlicher Bedeutung, aus dem gleichen semantischen Feld, werden verwendet, wie „Steine“ anstatt von „Ziegeln“ oder „Dachziegeln“.
- Fehlende Wörter werden durch sehr „vage“ Ausdrücke wie „das“ ersetzt (so genannte deiktische Ausdrücke).
- Auf sprachliche Mittel wird verzichtet, indem einfach auf den entsprechenden Gegenstand gezeigt wird.

Das kurze Transkript könnte in Betrachtung dieser Überlegungen in etwa wie folgt lauten:

„Ich will mit den Fahrzeugen spielen. Im Korb sind viele verschiedene Fahrzeuge. Mit ihnen kann ich im Pausenhof über die Straße fahren. Auch mit dem Lastwagen! Den kann man mit Dachziegeln beladen.“

*Beispiel*

## 3.2 Theoretische Basis

- (1) Welches ist die Bezeichnung des Mannes, der das Kaninchen aus dem Hut gezaubert hat?
- (2) Welches ist die Bedeutung von „zaubern“ oder von „Zauberstab“?
- (3) Welche Wörter gibt es noch, die eine ähnliche Bedeutung als das Wort „zaubern“ haben, also sinnverwandt sind?
- (4) Welche Wörter passen von der Wortgestalt her zusammen (z. B. „zaubern“, „Zauberer“, „Zauberhut“, „verzaubert“)?

Die Semantik beschäftigt sich mit Fragen, die mit der Ausdifferenzierung des Wortschatzes zusammenhängen.

### Die Bezeichnung von Objekten, Lebewesen und Handlungen (ad.1)

Schon sehr früh werden die charakteristischen Merkmale von Nomen, Verben und Adjektiven, so genannten „Inhaltswörtern“, vom Kind erfasst. Ein „Auto“ wird dadurch gekennzeichnet, dass es Räder hat und über die Straße rollt. In ein „richtiges“ Auto kann man hineinsteigen und zur Oma fahren. Nachdem das Auto von anderen Objekten abgegrenzt wurde (bestimmtes Aussehen, bestimmte Funktion), ist das Kind in der Lage, ihm einen „Namen“, eine Bezeichnung zu geben.

#### Definition

Unter „Bezeichnung“ wird „der Bezug auf einen außersprachlichen Gegenstand oder Sachverhalt“ (Pelz 1984, 172) verstanden.

Zu Beginn werden viele Fahrzeuge als „Autos“ bezeichnet, das Wortfeld „Fahrzeuge“ (ad.3) ist wenig ausdifferenziert. Im Laufe der semantischen Entwicklung treten immer mehr Begriffe hinzu, das Wortfeld wird „feinmaschiger“, die Sprache dadurch präziser.

Dies trifft selbstverständlich auch auf Verben und Adjektive zu. Die charakteristischen Merkmale grenzen auch diese von anderen, zum Teil sinnverwandten Wörtern ab. Die bedeutungsunterscheidenden Merkmale des Verbs „laufen“ in Bezug zum Verb „gehen“ liegen im Bereich der Schnelligkeit der Fortbewegung. Das Adjektiv „laut“ unterscheidet sich vom Verb „leise“ durch die unterschiedliche Lautstärke der Geräuschquelle.

### Die Bedeutung sprachlicher Zeichen (ad.2)

Die ersten Wörter, die kleine Kinder aussprechen, sind immer mit konkreten Handlungen oder Interaktionen zwischen Kind und Bezugsperson verbunden

und haben zu Beginn eine sehr diffuse Bedeutung. Das Nomen „Auto“ kann beispielsweise stellvertretend für jedes Spielzeug gebraucht werden, das Verb „kuck“ für jede Aufforderung, die vom Kind ausgeht („komm“, „gib“, „schau“). Später funktionieren die einzelnen Wörter auch unabhängig von konkreten Handlungen und Interaktionen und haben eindeutige Referenz: mit „Auto“ ist wirklich ein Auto gemeint, und nicht alles, was sich auf der Straße bewegt.

Tägliche Erfahrungen führen dazu, dass die Bedeutungen der im Umfeld häufig verwendeten Wörter ganz unbewusst im Laufe der Zeit immer präziser erfasst werden, sei es zuhause, in der Schule oder in der Freizeit. Parallel zur Bedeutung lernen die Kinder auch die „Geltungsnorm“ der Wörter kennen. Sie lernen über kommunikative Erfahrungen, wann ein bestimmtes Wort eingesetzt wird, und wann eher ein anderes, vielleicht sinnverwandtes Wort verwendet werden muss. Das Wort „Opa“ steht für den Großvater, den älteren Mann, der bereits Enkelkinder hat. Der ältere Polizist, der den Verkehr regelt, reagiert nicht unbedingt mit großer Begeisterung, wenn er mit „Opa“ angesprochen wird (obwohl er auch vielleicht ein „Opa“ ist).

### **Wortfelder bestehen aus sinnverwandten Wörtern derselben Wortart (ad.3)**

Jedes Wort steht im Mittelpunkt eines Netzes von Assoziationen, von Verknüpfungen. Hören oder verwenden wir ein Wort, „klingen ohne unser Zutun andere Wörter mit an, die mit dem betreffenden Wort Ähnlichkeit haben“ (Pelz 1984, 178). Diese Wörter gehören demselben semantischen Feld an. Die einzelnen Wörter werden demnach nicht isoliert und unabhängig voneinander gespeichert, sondern stehen in vielerlei Hinsicht in Bezug, in Wechselbeziehung zueinander. Das Wort „zaubern“ steht bei kleinen Kindern – und nicht nur bei diesen – in sehr enger Relation zu „verstecken“ oder „herausnehmen“, gleichzeitig erfolgt der Zugriff auf Nomen wie „Zauberer“ oder „Zirkus“, vielleicht auch auf Adjektive wie „schwarz“ oder „geheimnisvoll“.

Gehören die sinnverwandten Wörter, also die Wörter, die inhaltliche Gemeinsamkeiten aufweisen, zusätzlich derselben Wortart an (z. B. nur Substantive oder nur Verben), so gehören sie zum selben Wortfeld (Pelz 1984, 179).

*Definition*

Innerhalb dieser Felder hat jedes einzelne Wort seinen Platz. Das Wort „gut“ (Wortart „Adjektive“) wird inhaltlich zu den anderen Bewertungen im Zensurenfeld abgegrenzt: sehr gut, gut, befriedigend, ausreichend, mangelhaft, ungenügend. Ein „Löwe“ (Wortart „Nomen“) steht beispielweise in sehr enger Beziehung zur „Katze“, und in noch engerer Beziehung zum „Tiger“.

Mit 3 Jahren hat ein Kind im Durchschnitt etwa 20 semantische Felder erworben. Im Laufe der Zeit steigt nicht nur deren Anzahl, sondern v. a. auch deren innere Ausdifferenzierung.

## Wortfamilien bestehen aus Wörtern mit lautlicher Ähnlichkeit (ad. 4)

Die Gliederung und Speicherung von Wörtern wird nicht nur auf der Ebene der Wortfelder oder Wortbedeutungen (Lemmaebene) vorgenommen, sondern auch auf „formaler Ebene“ (Lexemebene). Wörter, die von der Lautgestalt her Ähnlichkeiten aufzeigen, stehen enger in Beziehung zueinander als Wörter, die sehr unterschiedliche Lautgestalten besitzen. „Fahrzeuge“, „Fahrer“ und „fahren“ haben dasselbe Stammorphem „fahr“ und gehören deshalb zur gleichen Wortfamilie.

Auch die Beziehung auf formaler Ebene gibt wichtige Hinweise über die Bedeutung der einzelnen Wörter. Versteht ein Kind das Wort „Zauberer“ noch nicht, so kann es Rückschlüsse aus dem ihm vielleicht bekannten Verb „zaubern“ ziehen: Der „Zauberer“ ist „ein Mann, der zaubert“.

*Zusammen-  
fassung*

Neue Wörter werden schlussfolgernd nicht „isoliert“, d. h. ohne Bezug zu anderen Wörtern, gespeichert: Wörter mit ähnlicher Bedeutung (gehören demselben semantischen Feld an) und Wörter mit formalen Gemeinsamkeiten (gehören derselben Wortfamilie an) stehen in enger Verbindung zueinander. Diese doppelte Strukturierung des Wortschatzes stellt eine wichtige Voraussetzung dar, um eine große Anzahl an Wörtern zu speichern; deren Berücksichtigung gibt wichtige Hinweise für die Förderung auf semantischer Ebene.

## 3.3 Semantische Entwicklung

### 3.3.1 Unauffällige semantische Entwicklung

Die nachfolgenden Meilensteine der semantischen Entwicklung kennzeichnen den Wortschatzerwerb sprachunauffälliger Kinder in den ersten Lebensjahren:

- Mit knapp einem Jahr treten erste wortähnliche Äußerungen auf: „wauwau“, „miau“, „brumm“, so genannte Lautmalereien, oder „da“, „auf“, „zu“, so genannte relationale Wörter, die immer mit konkreten Handlungen in Verbindung stehen und eine kommunikative Funktion ausüben. Anschließend treten erste Nomen auf, erste Verben werden in der Regel erst nach dem 18. Lebensmonat produziert. Pronomina und grammatisch komplexere Wortarten wie Funktionswörter kommen noch später hinzu (Kauschke 2000).
- Mit 18 Monaten liegt der aktive Wortschatz bei 50 bis 100 Wörtern. Ein Wortschatzumfang von etwa 50 Wörtern wird als „kritische Masse“ bezeichnet. Erst wenn diese kritische Masse an Wörtern erreicht wird, können erste grammatische Kompetenzen erworben werden. Das Kind befindet sich an der Schwelle zur „grammatisch orientierten Erwerbsphase“, Wörter werden von nun an auch formalsprachlich analysiert, d. h. nach lautlichen Merkmalen, nach der Wortform. „Bus“ ist ein sehr kurzes Wort, das mit einem „b“ anfängt, genau wie „Bagger“ oder „Boot“; „Lastwagen“ ist ein viel längeres Wort, das mit demselben Laut beginnt wie „laden“ oder „leer“. Einerseits nimmt dadurch die Anzahl an gespeicherten Wörtern schnell zu (man spricht vom „Wortschatzspurt“ oder „Fast mapping“, der normalerweise in voller Intensität zwischen 1;6 und 3;0 Jahren stattfindet), andererseits können sprachspezifische Regularitäten entdeckt, und somit grammatische Regeln erfasst werden. Die Fähigkeit, Endungen von Nomen und Verben beispielsweise analysieren zu können, stellt eine wichtige Voraussetzung dar, grammatische Markierungen zu entdecken. Die Erweiterung des Lexikons hat demnach einen entscheidenden Einfluss auf den Erwerb grammatischer Fähigkeiten.
- Mit 3 Jahren erreicht der aktive Wortschatz bereits um die 1000 Wörter. Auch jetzt ist weiterhin der Einfluss der semantischen Entwicklung auf den Erwerb grammatischer Fähigkeiten von Bedeutung. Umfang und Inhalt des Wortschatzes sind für die Fortschritte im grammatischen Bereich wichtig. Die lexikalische Entwicklung wird als ein Motor der sprachlichen Entwicklung angesehen (Kany & Schöler 2007, 51). Es konnte eine starke positive Korrelation zwischen der Größe des Wortschatzes und der grammatischen Komplexität nachgewiesen werden: Je größer der Wortschatz, desto komplexer die grammatischen Strukturen.

- Mit 6 Jahren greift das Kind auf etwa 5000 Wörter zurück, um sich mit seinem Umfeld zu verständigen, verstehen tut es zwischen 15000 und 23000 Wörter (passiver Wortschatz). In dieser Periode nimmt es 3,5 Wörter tagtäglich im aktiven Vokabular auf.

*Merksatz*

Der Wortschatz stellt schlussfolgernd in einer sehr frühen Spracherwerbsphase die Basis des Grammatikerwerbs dar, das weitere Anwachsen des Wortschatzes übt hingegen auch in einer späteren Erwerbsphase positive Effekte auf die grammatische Entwicklung aus.

### 3.3.2 *Auffällige semantische Entwicklung*

In einer sehr frühen Phase der sprachlichen Entwicklung sind Schwierigkeiten im semantischen Bereich relativ leicht zu erkennen. Kinder, die Schwierigkeiten aufzeigen, gebrauchen mit 2 Jahren weniger als 50 Wörter. Das Aufschreiben der Wörter, die vom Kind geäußert werden (durch eine nahe Bezugsperson des Kindes), ermöglicht eine aussagekräftige Einschätzung des Wortschatzumfangs. Aufgeschrieben werden alle Wörter, die beispielsweise einen bestimmten Bezug zu einem Lebewesen („Mama“, „Hund“), einem Objekt („Ball“, „Auto“) oder einer Handlung („komm“, „essen“) haben, auch wenn diese unvollständig oder fehlerhaft ausgesprochen werden.

Wie oben beschrieben wächst der Wortschatzumfang nach dem 2. Lebensjahr in der Regel sehr schnell, so dass auch nahe Bezugspersonen des Kindes diesen nicht mehr präzise ermitteln können. Auch standardisierte Sprachtests im semantischen Bereich sind oft wenig aussagekräftig, weil die gespeicherten Wörter interindividuell sehr unterschiedlich sind (hängt vom soziokulturellen Umfeld des Kindes ab). Es gibt allerdings einige allgemeingültige Indizien, die auf Schwierigkeiten hinweisen können:

- verspäteter Sprachbeginn, erste Wortgebilde nach 1;6 Jahren
- keine 50 Wörter im aktiven Wortschatz mit 2 Jahren
- wenige Verben oder Adjektive im aktiven Wortschatz mit 2 Jahren, trotz eines Wortschatzumfangs von mehr als 50 Wörtern (fast ausschließlich Nomen). Die Verben nehmen eine besondere Stellung ein, da sie kritische Verbindungsstellen zwischen Wortschatz und Grammatik darstellen (Pulverman et al. 2006, 3f). Es ist deshalb wichtig, die Zusammensetzung des kindlichen Lexikons besonders in frühen Spracherwerbsphasen präzise zu analysieren, zumal die Vielfalt der eingesetzten Verben sehr stark zwischen den Kindern variiert; spracherwerbsgestörte Kinder gebrauchen eine viel geringere Anzahl unterschiedlicher Verben (Leonard 2000).
- Auffällig häufige Wortfindungsschwierigkeiten, also Schwierigkeiten, gespeicherte Wörter in einer konkreten Situation abzurufen (Wörter, die in anderen Situationen vom Kind gebraucht werden).

- Unzureichendes Wortwissen, was zu Verständnisproblemen führt (einfache Anweisungen werden beispielsweise oft nicht verstanden).
- Verwenden vieler deiktischer Ausdrücke („da“, „dies“).
- Häufiges Zeigen auf die entsprechenden Gegenstände.
- Häufiges Schweigen (weil die Kinder sich ihrer Schwierigkeiten bewusst sind).
- Häufiges Ersetzen von Wörtern (z. B. wird anstatt von „Birne“ das im Umfeld häufiger gebrauchte Wort „Apfel“ verwendet).

Der Ausbau des Wortschatzes ist als ein aktiver Prozess zu verstehen. Es gibt Kinder, die nur wenig „eigeninitiativ“ im Ausbau ihres Lexikons sind, die nur wenige „Strategien“ einsetzen, um ihren Wortschatz auszubauen. Sie fragen nicht nach („Wie heißt das am Finger?“ / „Ein Ring!“), bilden kaum neue Wortformen, die sie dann nach und nach korrigieren („Schlüsselkette“ für „Schlüsselbund“ oder „Fingerband“ für „Ring“), nutzen alltägliche Erfahrungen nicht aus, um ihren Wortschatz progressiv zu erweitern (Füssenich 2002, 101).

Lernt ein Kind auch nur ein Wort pro Tag weniger als seine Altersgenossen, so macht dies weit über 1000 Wörter innerhalb der sehr „ertragsreichen“ Periode 3 bis 6 Jahre aus. Die Konsequenzen für dieses Kind sind erheblich. Es fällt im Vergleich zu seiner Altersgruppe durch einen wenig differenzierten Wortschatz auf, seine gesamte Sprachentwicklung leidet hierunter, genau wie auch seine späteren schulischen Leistungen.

### 3.3.3 Analyse semantischer Fähigkeiten

In den ersten Lebensjahren stehen besonders das Erreichen der 50-Wort-Schwelle und das Auftauchen von Verben bis zum Abschluss des 2. Lebensjahres im Fokus (Tab. 7). Grundsätzlich ist die Einschätzung der Wortschatzgröße ab spätestens dem 3. Lebensjahr aufgrund seiner unübersichtlichen Größe sehr problematisch. Standardisierte Tests sind zudem nur wenig aussagekräftig. Die Analyse muss demzufolge zumindest auch die Zusammensetzung des Wortschatzes einbeziehen (welche Wortkategorien tauchen auf, z. B. Nomen, Verben, Adjektive, Präpositionen, Artikel).

Am einfachsten wird der Umfang und die Qualität des Wortschatzes anhand von 3 oder 4 Situationsbildern unterschiedlicher semantischer Felder eingeschätzt: Kindergarten, Spielplatz, Esszimmer, Bauernhof, Wald, Einkaufsladen. Die spontanen Aussagen werden hinsichtlich der verwendeten Wörter analysiert: Werden präzise Bezeichnungen verwendet? Welche Wortkategorien tauchen auf? Werden Oberbegriffe gebraucht?

Alter	Wortschatzumfang	Erläuterungen
1;0	erste „Wortgebilde“	„wauwau, brumm, da, Mama, Papa“
1;6	50 – 100 Wörter	neben Nomen tauchen auch Verben auf
Meilenstein: mindestens 50 Wörter mit 2 Jahren Wortschatzspurt v. a. zwischen 1;6 und 3;0 Jahren		
3;0	1000 Wörter	auch Artikel und Präpositionen
6;0	5000 Wörter	verstanden werden 15000 bis 23000 Wörter

Tab. 7: Ausbau des Wortschatzes

Zusätzlich zum Umfang und zur Qualität des Wortschatzes werden die vom Kind eingesetzten Strategien überprüft, die es einerseits zum Erwerb neuer Wörter einsetzt, und die es andererseits zur Bewältigung lexikalischer Lücken oder Wortabrufschwierigkeiten in der konkreten Kommunikationssituation gebraucht. Die Eigeninitiativen der Kinder im Ausbau ihres Wortschatzes sind ein wichtiges Analysekriterium: Fragt das Kind nach der Bedeutung eines Wortes? Fragt es nach der Wortform? Erfindet es neue Wörter? Umschreibt es ein unbekanntes Wort? Nutzt es alltägliche Erfahrungen aus, um neue Wörter zu lernen? Wendet es eben gelernte Wörter in neuen Situationen an?

Einen entsprechenden Überprüfungsbogen „Wortschatz“ befindet sich im Anhang der Publikation.



## 3.4 Förderschritte mit konkreten Beispielen

### 3.4.1 Was müssen die Kinder lernen?

Das Ziel der semantischen Förderung besteht darin, dass die Kinder in der lautsprachlichen Kommunikation, wie später im Verfassen und Verstehen von schriftsprachlichen Texten, auf ein reichhaltiges Vokabular zurückgreifen können, um sich verständlich und präzise ausdrücken und auch komplexere Zusammenhänge verstehen zu können (ohne auf die Referenzen in der konkreten Welt zurückgreifen zu müssen). Unter einem reichhaltigen Vokabular wird das Speichern vieler Wörter unterschiedlicher Wortarten in komplexen Feldern verstanden (Kap. 3.2). Unter den Wortarten nehmen die Verben eine besondere Stellung ein. Die Bedeutung des Verbs, als dem zentralen Element syntaktischer Konstruktionen im Erwerb früher grammatischer Fähigkeiten (Kap. 4), ist unbestritten. Zum Lernen von Verben ist das Wahrnehmen und Erkennen von Handlungen und Ereignissen notwendig, beides geht demnach über die reine Bezeichnung von Gegenständen hinaus.

Die bereits erwähnten positiven Korrelationen zwischen den verschiedenen Sprachebenen zeigen die Bedeutung der semantischen Entwicklung für die gesamtsprachliche Entwicklung auf.

### 3.4.2 Wie werden neue Wörter abgespeichert?

Wie aus den vorigen Ausführungen abgeleitet werden kann, vergrößert sich der Wortschatz, wenn die Bedeutungen neuer Wörter erfasst werden, wenn neue Wörter von sinnverwandten Wörtern abgrenzt werden, und wenn sie eine Bezeichnung, also einen Namen erhalten, über deren Lautgestalt reflektiert werden kann. Dadurch erhalten sie im Gesamtwortschatz ihren Platz, sind dort einzigartig, gehören bestimmten Wortfeldern und Wortfamilien an und stehen somit in Beziehung zu vielen anderen Wörtern. Es entsteht ein System von immer komplexeren Zusammenhängen.

Durch die Einteilung in unterschiedliche Felder (inhaltlicher und formaler Art) und durch die zahlreichen Beziehungen untereinander, werden tausende von Wörtern nicht nur gespeichert, sondern sind auch zum gegebenen Moment abrufbar. Es reicht nicht aus, dass neue Wörter innerhalb des komplexen „Wortschatznetzes“ abgespeichert werden, ihre Bezeichnung muss auch zum richtigen Moment abgerufen werden können. So muss beispielsweise während des Berichtens über den Besuch im Zirkus die Bezeichnung „Zauberer“ im komplexen Wortschatznetz „gefunden“ werden. Der Zugang zum Wort muss gewährleistet sein:

„Erst über Verknüpfungen werden Knoten im Netzwerk assoziativ eingebunden und von anderen Knoten aus aktivierbar“ (Glück 2007, 181)

Zitat

Neue Wörter werden, zusammenfassend, in zwei assoziativen Netzwerken, einem Netzwerk auf Lemma- und einem Netzwerk auf Lexemebene, gespeichert. Die Speicherung auf Lemmaebene bezieht sich auf die Realisation von Verknüpfungen in semantischen Feldern, die Speicherung auf Lexemebene auf die Realisation von Verknüpfungen auf formalsprachlicher Ebene (v. a. in Wortfamilien). Die semantische Förderung sollte demnach folgende 2 Bereiche umfassen:

- Themengebunden werden semantische Felder erschlossen (durch in-Beziehung-setzen, kontrastieren, ordnen)
- Formalgebunden werden Wortfamilien reflektiert (durch die Analyse der Wortform)

### 3.4.3 Welche Konsequenzen ergeben sich für die Förderung?

Die Effekte der semantisch orientierten Sprachtherapie sind aufgrund eingeschränkter zeitlicher Ressourcen in der Regel äußerst begrenzt. Sprachtherapeuten, Sonderschullehrer oder Logopäden haben nicht die nötige Zeit, um eine intensive semantische Therapie durchzuführen. Die Konsequenzen der eingeschränkten Ressourcen liegen auf der Hand: Die Anzahl an Wörtern, die während der Therapie gelernt werden kann, ist sehr begrenzt. Zudem musste festgestellt werden, dass nennenswerte Generalisierungseffekte ausbleiben. Der exemplarisch gelernte Wortschatz führt nicht zu zusätzlichen Lerneffekten, außerhalb der Therapiesequenzen:

Zitat

„Die häufig eingesetzte Elaborationstherapie führt in den meisten Fällen zu einem unmittelbaren Lerneffekt für den exemplarisch geübten Wortschatz, zeigt aber nur geringe Generalisierungseffekte auf ungeübtes Wortmaterial“ (Motsch 2009, 346).

In der Therapie wird deshalb vermehrt versucht, eine „strategie-orientierte Therapie“ vorzuziehen (Motsch 2009), in der dem Kind Strategien vermittelt werden, um die lexikalischen Lücken eigenaktiv zu schließen, im Gegensatz zu einer so genannten „elaborierten Therapie“, in der das Speichern neuer Wörter im Mittelpunkt steht.

Die Förderung des Wortschatzes zuhause und in der Schule hat gegenüber der semantischen Therapie den Vorteil, dass sie praktisch den ganzen Tag über stattfinden kann. Genau wie die grammatisch orientierte Förderung (Kap. 4) findet die Förderung auf semantischer Ebene einerseits im Alltag des Kindes (3.4.4), ob zuhause oder in der Schule, und andererseits im Rahmen von zusätzlichen, besonders sprachfördernden Aktivitäten (3.4.5) statt. Zuletzt kann versucht werden, dem Kind Strategien zu vermitteln, die es ihm erlauben, seinen Wortschatz eigeninitiativ auszubauen (3.4.6).

### 3.4.4 Förderung im Alltag des Kindes

Die Förderung des Wortschatzes im Alltag des Kindes, zuhause und in der Schule, bietet, im Gegensatz zur Sprachtherapie, den zeitlichen Rahmen, um signifikante Lernerfekte zu ermöglichen. Zuhause und in der Schule sind die Voraussetzungen gegeben, um die nötige Verwendungshäufigkeit neuer Wörter sicher zu stellen. Neue Wörter müssen immer wieder gehört und gebraucht werden, um definitiv abgespeichert zu werden und abrufbar (wird in der Fachliteratur auch als „Gewährung der Abflussflüssigkeit“ bezeichnet) zu sein. Die einmalige Präsentation eines neuen Wortes reicht nicht aus, es muss mehrmals in derselben und am besten auch in unterschiedlichen Situationen verwendet werden.

So sollte beispielsweise das neue Wort „Polizist“ während des mehrmaligen Erzählens eines Buches immer wieder gebraucht werden, parallel aber auch während der konkreten Fahrt mit dem Auto, mit zum Beispiel dem Hinweis, dass man nicht zu schnell fahren darf, weil der „Polizist“ ansonsten einen Strafzettel schreibt.

*Beispiel*

Genau wie im grammatischen Bereich steht während der semantischen Förderung die häufige „Präsentation“ im Blickpunkt. Zielwörter werden innerhalb bestimmter Perioden häufig von den Bezugspersonen gebraucht. Die Zielwörter beziehen sich in der Schule (und, bei Absprache zwischen Elternhaus und Schule, auch zuhause) auf ein Rahmenthema. So werden beispielsweise zum Thema „Zirkus“ wichtige Wörter bestimmt (der Clown, der Zauberer, der Jongleur, der Akrobat, lachen, zaubern, jonglieren, springen, witzig, schwarz, schnell, hoch), die immer wieder im Mittelpunkt von Gesprächen stehen. Die Förderung ist selbstverständlich aber auch allgemeiner Natur. Wichtige Wörter, die im Alltag, zuhause und in der Schule, von Bedeutung sind, werden häufig verwendet.

Gleichzeitig werden semantisch undifferenzierte Aussagen des Kindes aufgegriffen und anhand präziser Wörter wiedergegeben, im Sinne des „korrektiven Feedbacks“. „Präsentation“ und „korrekatives Feedback“ gehören zu den so genannten Modellierungstechniken, die v. a. auf grammatischer Ebene wichtige Komponenten einer effektiven Förderung sind:

#### **Präsentation**

„Hast du den Polizisten eben gesehen? Der Polizist stand neben der Straße. (...) Glaubst du, dass der Polizist Strafzettel schreibt? (...) Ich habe erst letzte Woche einen Strafzettel von einem Polizisten bekommen.“

*Beispiel*

#### **Korrektives Feedback**

Kind: „Ich habe den Mann nicht gesehen.“

Bezugsperson: „Du hast den Polizisten nicht gesehen. Der Polizist stand neben der Straße. Nächstes Mal melde ich mich sofort, wenn ich einen Polizisten sehe.“

*Beispiel*

### 3.4.5 Semantisch orientierte Aktivitäten

Die Erarbeitung neuer **Wortfelder** steht in semantisch orientierten Aktivitäten im Mittelpunkt. Neue Wortfelder werden am besten innerhalb eines Rahmenthemas erschlossen. So werden beispielsweise innerhalb des Themas „Zirkus“ die verschiedenen Personen, die im Zirkus arbeiten, beschrieben und miteinander verglichen: Der Dompteur arbeitet mit Tieren, der Clown bringt die Zuschauer zum Lachen, während der Zauberer die Zuschauer eher zum Staunen bringt, weil er unerklärliche Tricks vorführt. Die Erfahrungen der Kinder fließen in die Aktivitäten mit ein, bekannte Wörter werden noch unbekanntes gegenübergestellt. Die Gesichtsmienen der Kinder während der Veranstaltung können mit den Adjektiven „froh“, „begeistert“, „verzückt“ oder „überwältigt“ beschrieben werden, während die Kinder, die draußen im Regen stehen, und kein Ticket mehr bekommen haben, eher „traurig“, „enttäuscht“, „wütend“ oder „ärgerlich“ aussehen.

Die Strukturierung neuer Wörter hilft bei deren Speicherung. Das neue Wort „überwältigt“ hat sinnverwandte Wörter („froh“, „begeistert“, „verzückt“), gehört demnach zu einem bestimmten Wortfeld, ebenso die Wörter „traurig“, „enttäuscht“, „wütend“ und „ärgerlich“. Die Strukturierung des Wortschatzes nach Oberbegriffen, bzw. Unterbegriffen, hilft beim Speichern neuer Wörter, semantische Felder werden voneinander abgegrenzt. Die Einteilung der „Gefühle“ (als Oberbegriff der oben erwähnten Adjektive) in „schöne“ und „blöde“ Gefühle (als zusätzliche Einteilung nach zwei Unterbegriffen) trägt zur Strukturierung des Wortschatzes bei. Auf ähnliche Art und Weise können die Lebensmittel im Einkaufsladen oder die Fortbewegungsverben (gehen, laufen, hüpfen, springen, schwimmen, tauchen, fliegen, gleiten), zu Land, Wasser oder in der Luft, erarbeitet werden. Durch den Einbezug kindlicher Erfahrungen und Interessen wird nicht nur die Motivation erhöht (mit positiven Lerneffekten), sondern auch ein Bezug hergestellt, welcher die Speicherung erleichtert: Die Kinder waren „überwältigt“, als sie ihr Geburtstagsgeschenk überreicht bekamen, auf das sie sich bereits seit vielen Wochen gefreut haben, oder „enttäuscht“, als der liebe Opa den Geburtstag einfach vergaß.

Zusätzlich zur Erarbeitung von Wortfeldern wird innerhalb von **Wortfamilien** über die Herkunft bestimmter Wörter reflektiert, sofern sich dieses aufdrängt:

- Die Bedeutung von zusammengesetzten Wörtern ist besser zu verstehen, wenn die Wörter einzeln betrachtet werden:

Der „Kühlschrank“ (als 1. Zielwort) ist ein „Schrank“, in dem es recht „kühl“ ist. Genauso gibt es den „Kleiderschrank“ und den „Küchenschrank“, aber auch die „Tiefkühltruhe“, in der es noch „tiefer kühl“, also noch kälter ist als im „Kühlschrank“. Die „Kühlschranktür“ (als 2. Zielwort) ist somit die „Tür“, die in den „Kühlschrank“ führt.

„Aufspringen“ (als „Zielverb“) setzt sich aus dem Präfix „auf“ und dem Verb „springen“ zusammen. Wenn man vom Stuhl „aufspringt“, „springt“ man

demnach „auf“ seine Füße, genau wie man „aufsteht“, um „auf“ den Füßen zu „stehen“.

### 3.4.6 Vermittlung von Strategien

Neben der konkreten Arbeit am Ausbau des Wortschatzes können den Kindern auch Strategien vermittelt werden, die ihnen erlauben, eigeninitiativ ihren Wortschatz zu erweitern. Das Kind wird sozusagen mitverantwortlich für seinen eigenen Wortschatz.

Wenn du ein Wort nicht verstehst:

- „Frag doch einfach nach!“
- „Überlege, was es bedeuten könnte!“ (Versuche den Kontext zu nutzen, um herauszufinden, was es bedeutet!)

Wenn du ein neues Wort gelernt hast:

- „Gebrauche das neue Wort (in den folgenden Tagen) so oft wie möglich!“

Die Strategien werden immer wieder in konkreten Situationen ausprobiert:

Fällt einem Kind beispielsweise die Bezeichnung eines Gegenstandes, der vor ihm liegt, im Laufe einer Aktivität nicht ein, so soll es, anstatt zu schweigen und sich nicht zu äußern, nachfragen, wie der Gegenstand heißt:

„Felix, ich merke, dass du nicht weißt, wie das (zeigt) heißt. Frag doch einfach jemanden von uns, beispielsweise so: „Anna, wie heißt das?“ Du kannst dich besser ausdrücken, wenn du die Namen der Wörter kennst!“

*Beispiel*

Wurde innerhalb eines Rahmenthemas ein neues Wort „gelernt“, so werden die Kinder aufgefordert, dieses neue Wort auch in anderen Situationen gezielt zu gebrauchen:

„Wir haben gesehen, wie „begeistert“ die Kinder waren, als das Kaninchen aus dem Hut blickte. Wir versuchen jetzt herauszufinden, ob wir auch manchmal „begeistert“ sind, wenn wir spielen. Wir sagen das dann sofort, zum Beispiel so: „Schaut, Tim ist ganz „begeistert“. Und fragen uns dann: „Warum wohl?“ „Ah, der Turm ist schon so hoch! Und fällt immer noch nicht um!“

*Beispiel*

Die Zielsetzung kann wie folgt zusammengefasst werden:

1. Umfangreicher Wortschatz aufbauen (viele neue Wörter lernen)
2. Variationsreicher Wortschatz aufbauen (Nomen, Verben, Adjektive)
3. Verknüpfung jedes neuen Wortes mit sinnverwandten Wörtern (desselben Wortfeldes)

*Zusammenfassung*

4. Verknüpfung von neuen Wörtern mit Wörtern derselben Wortfamilie
5. Lernen von Strategien zum eigenständigen Vergrößern des Wortschatzes

### 3.4.7 *Illustration am Thema „Tiere“*

Am Rahmenthema „Tiere“ soll beispielhaft dargestellt werden, wie eine gezielte Förderung auf semantischer Ebene aussehen kann, mit dem Ziel, den Basiswortschatz zum Thema zu erarbeiten.

#### **Mühsames Wiederholen**

Die Reduktion der semantischen Arbeit auf den Einsatz von Bildkärtchen ist sehr langwierig und mühsam. Bildkärtchen müssen sehr häufig benannt werden, bis die Bezeichnungen schlussendlich abgespeichert werden, bis sie demnach „ihren Platz“ im Gedächtnis „gefunden“ haben. Noch länger dauert es, bis das Kind in der Lage ist, die abgespeicherten Wörter auch wirklich in der konkreten Situation abzurufen, bis das erwünschte Wort dem Kind auch tatsächlich einfällt.

#### **Erfahrungen und Vorwissen einbringen**

Zuallererst sollten die Tiere in einen gewissen Kontext gesetzt werden, wobei das Einbringen von kindlichen Erfahrungen und kindlichem Vorwissen eine erste große Hilfestellung bietet, neue Wörter zu speichern. Die Kinder erzählen von ihren Haustieren, bringen entsprechende Fotos mit, erzählen von einem Besuch im Zoo oder von einem Nachbarn, der vielleicht ein ganz ungewöhnliches Haustier besitzt. Sehr prägnant sind gemeinsame Erfahrungen, beispielsweise der gemeinsame Besuch eines Bauernhofes oder der gemeinsame Spaziergang durch den Tierpark oder durch den Wald.

#### **„Material“ zum Rahmenthema zusammenstellen**

Dann werden Spielfiguren in der Klasse oder auch von zuhause „gesammelt“, die später auch zur Gestaltung von sprachlichen Aktivitäten oder von Sprachspielen benutzt werden. Aus Zeitschriften werden zudem Bilder ausgeschnitten, auf Kärtchen und an der Tafel werden Tiere gemalt. Solche Einleitungsaktivitäten führen dazu, dass die Tiernamen nicht nur sehr häufig benannt werden, dies in vergleichbaren und unterschiedlichen Situationen, sondern dass auch ein gewisser Bezug hergestellt wird.



## Reflexionen auf formaler Ebene

Zwischendurch werden formalsprachliche Überlegungen einbezogen. Die selbst erstellten Kärtchen werden nach Anlaut oder Silbenzahl geordnet. Die „Katze“, die „Kuh“, das „Kamel“ und das „Känguru“ haben denselben Anlaut, „Kuh“, „Hund“ und „Reh“ sind sehr kurze, „Känguru“, „Elefant“ und „Giraffe“ hingegen längere Wörter mit 3 Silben.

## Strategien einsetzen

Während der gemeinsamen Tätigkeiten werden die Kinder immer wieder darauf hingewiesen, dass sie einerseits selbst nach den „Namen“ ihnen unbekannter Wörter fragen sollen, und dass sie andererseits dieselben „Namen“ anschließend möglichst oft verwenden sollen. Dieses hilft ihnen, die neuen Wörter zu speichern. Verstehen die Kinder ein bestimmtes Wort nicht, sollen sie versuchen, zuerst den Kontext zu nutzen, bevor ihnen nähere Erläuterungen gegeben werden: „Das Eichhörnchen sitzt auf dem Baum und hat einen langen Schwanz. Welches Tier könnte das wohl sein?“ (eine Auswahl an Plüschtieren liegt auf dem Teppich)

## Basiswortschatz als Ausgangspunkt der grammatischen Förderung

Der erarbeitete Wortschatz bildet die „semantische Basis“, anhand derer die anschließende grammatische Förderung geplant wird (Kap. 4). Tauchen im Laufe der grammatischen Förderung immer wieder unbekannte Wörter auf, so liegt die Aufmerksamkeit der Kinder nicht auf grammatischen Markierungen oder syntaktischen Besonderheiten. Die Kinder werden zu sehr durch die schwierigen Wörter abgelenkt. Erst ein erworbener Basiswortschatz ermöglicht das Erfassen grammatischer Regeln.

Wichtig ist, dass nicht nur die Wortart „Nomen“ im Mittelpunkt steht, sondern, wie bereits mehrfach erwähnt, auch Adjektive und Verben. Die Tiere laufen, rennen, springen, hüpfen, hopsen, kriechen oder schlängeln sich den Baum hoch, sie sind lieb, hübsch, groß, stark, böse und schwach.